



# Teltower Kreisblatt

Tageszeitung für den Kreis Teltow  
Amtliche Zeitung des preussischen Landkreises Teltow

"Teltower Kreisblatt" erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich RM. 1,85 (einschl. 25 Rpf. Botenlohn; durch die Post monatlich RM. 1,60 (einschl. 21 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Postgebühr. Bestellungen bei Postanstalten, Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise. Anzeigen lt. Preisliste 18. Verlag u. Schriftleitung: Berlin W 35, Lützowstr. 87. Fernruf: B 2 Lützow 0671. Zahlungen: Postcheckkonto Berlin Nr. 24919. — Bankkonto: Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Teltow - G., Berlin W 35. — Gerichts- und Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg.

## Der Führer sichert den Frieden

Auch Deutschland führt die 2-jährige Wehrdienstpflicht ein

### Zweijährige Dienstzeit

Der Führer und Reichskanzler hat folgenden Erlaß über die Dauer der aktiven Dienstpflicht in der Wehrmacht vom 24. August 1936 unterzeichnet:

Zum § 8 des Wehrgesetzes vom 21. 5. 1935 (RGBl. I S. 609) verordne ich unter Aufhebung meines Erlasses vom 22. 5. 1935 (RGBl. I S. 614):

Die Dauer der aktiven Dienstpflicht bei den drei Wehrmachtteilen wird einheitlich auf zwei Jahre festgesetzt.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht erläßt die erforderlichen Ausführungs- und Uebergangsbestimmungen.

Berchtesgaden, den 24. August 1936.

Adolf Hitler  
von Blomberg.

### Opfer für den Frieden

Dazu schreibt die NSK.:

Während in Berlin das große olympische Fest des Friedens stattfand und Deutschland glücklich war, seinen Gästen einen Einblick geben zu können in die Ruhe und Ordnung des heutigen Reiches, hebt die Welt an zahlreichen Stellen unter den Schreulichen blutiger Bürgerkriege und wilder Wirtschaftskämpfe. Eine ziffernmäßig kleine, aber im Solde ihrer rassistischen Verfilzung einen mächtigen Einfluß ausübende internationale Sekzgruppe versucht, die Welt in das Chaos des kommunistischen Zusammenbruchs zu stürzen. Ungeheuer sind dabei die Anstrengungen, die den bolschewistischen Militarismus in die Lage setzen sollen, dieser Aufgabe zu genügen.

Der Nationalsozialismus hat Deutschland seit drei Jahren vom inneren Ansturm der bolschewistischen Brandherde befreit. In einer Revolution unerhörtester Disziplin und Ordnung gelang es der Nationalsozialistischen Partei, Deutschland die Segnungen des inneren Friedens und damit die Voraussetzungen für eine sich heigernde wirtschaftliche Blüte zu sichern.

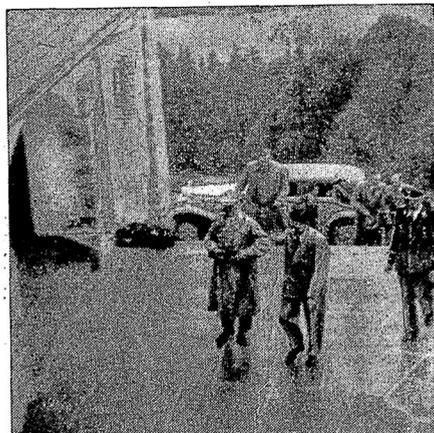
Während das heutige Spanien unter dem Joch des marxistischen Terrors in eine Wüste verwandelt wird, erfolst im nationalsozialistischen Deutschland in einer

einzigartigen Anstrengung der Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft.

Wenn nun ein bolschewistischer Machthaber in zynischer Offenheit erklärt, daß es die Aufgabe der bolschewistischen Armee auch sein wird, unter Umständen jenen Ländern, die der inneren bolschewistischen Gefahr handhatten würden, durch den Eingriff der Roten Armee von außen her die Revolution zu beschleunigen, so wird das nationalsozialistische Deutschland einer solchen Untüchtigkeit gegenüber genau so wenig kapitulieren, wie es einst nicht kapituliert hat gegenüber den Drohungen der von Moskau beagelten Hetze in Deutschland selbst.

So wie die Nationalsozialistische Partei der deutschen Nation den inneren Frieden bewahrt, so wird die nationalsozialistische Armee dem Reich den äußeren Frieden sichern. Die Geschäfte hat uns befehlet, daß es besser ist, für diesen Frieden — wenn notwendig — große Opfer zu bringen, als im bolschewistischen Chaos zu verfallen.

Gegenüber dem Sowjetimperialismus und seiner militärischen Bedrohung wird das nationalsozialistische Deutschland als Wächter seines eigenen Friedens und damit als Schützer seiner Kultur jene Maßnahmen treffen, die notwendig sind, um die Freiheit und Unabhängigkeit der Nation unter allen Umständen zu garantieren.



Ungarns Reichsverweser wurde vom Führer empfangen  
Der Reichsverweser Ungarns, Admiral Miklós Horthy v. Nagybánya, der sich auf einer Zugreise nach Österreich befand, hatte dem Führer auf dem Oberlahdeberg bei Berchtesgaden einen privaten Besuch ab. Man sieht auf dem Bild, wie der Führer seinen Gast (links) ins Haus Wachenfeld geleitet. (Presse-Illustrationen Hoffmann-W.)

Wir wir in den letzten Tagen immer wieder die beunruhigenden Meldungen aus Sowjetrußland vernahmen und der Aufrüstungsreaktion des Bolschewismus uns den Schreden des Krieges wieder an die Wand malte, da ging eine Beunruhigungswele durch das Volk. Das Wort Krieg lief überall im Gespräch. Wird Sowjetrußland marschieren? Sind unsere Grenzen im Osten gefährdet? So ging es von Mund zu Mund.

Die nationalsozialistische Regierung ist sich ihrer Verantwortung voll bewußt. Der Nationalsozialismus will den Frieden, also wird er das Volk vor dem Kriege zu schützen wissen. Und denen, die meinen, unser Glaube an unsere Zukunft und unser Selbstbewußtsein ließen sich durch Drohungen erschüttern, sei gesagt, daß das Deutschland von heute nicht mehr das Deutschland von 1930 ist. Wir sind ein einiges Volk, wir sind eine starke Nation. Der Nationalsozialismus hat die bolschewistischen Wüterer im Innern erfolgreich bekämpft und vernichtet, er weiß auch den Drohungen von außen zu begegnen.

Unsere deutsche Jugend, erzogen im Gemeinschaftsgefühl und erfüllt von dem Glauben an die Nation, wird das schwere Opfer, das ihr eine zweijährige Dienstzeit auferlegt, gern tragen, denn sie weiß, worum es geht. Unsere Jugend weiß, was sie dem Vaterlande und seiner Sicherheit schuldig ist. Sie kennt die Aufgaben, die ihr gestellt sind, und wird keine Opfer scheuen, um diesen Aufgaben gerecht zu werden. Und das Volk wird es der Jugend danken. Diese Jungen, die einträuen zum Schutze der Nation und der deutschen Sicherheit, sollen wissen: Was ihr tut, das tut ihr für uns alle!

### Was die polnische Presse sagt

Warschau, 25. August.

Die Mitteilung über die Verlängerung der Militärdienstzeit in der Reichswehr wird von der polnischen Presse an herabragender Stelle gebracht. Die Blätter verzichteten jedoch auf eigene Kommentare und betonten lediglich in den Überschriften, daß es die Antwort Deutschlands auf den sowjetrußlichen Imperialismus sei.

### Abwehr der bolschewistischen Angriffsdrohung

Ein paar Tage erst ist es her, daß die Sowjetgewaltigen verbünden ließen, daß die Dienstzeit im Sowjetheer um zwei Jahre vorverlegt und die Stärke des Heeres verdoppelt würde. Zugleich wurde bekannt, daß nach Westrußland eine Million Rekruten geleitet würde, daß Kasernen gebaut und Flugplätze angelegt würden. Die Drohung, die hinter diesen Alarmmeldungen stand, war offensichtlich. Sowjetrußland wollte Europa zu verheeren geben, daß es sich vorbereitete, um den Bolschewismus nach Westen vorzutragen. Dort, wo seine Agenten erfolglos sind, sollte die Rote Armee den Kampf vortragen.

20 Millionen Sowjetrußen stehen bereit, um auf das Kommando der roten Machthaber zu marschieren. Die rote Front steht gegen Westen. Wer wollte sich der Gefahr aussetzen, ohne ihr zu begegnen? Ein Volk, das den Frieden will, das in Frieden arbeiten und leben will, muß einen Wall gegen die Gefahr aufschichten, und die Männer, die um des Volkes Wohl besorgt sind, haben die Pflicht vor Nation und Geschichte, alles zu tun, um den Frieden des Volkes zu sichern.

Eben erst hat Deutschland bei den XI. Olympischen Spielen ein Beispiel friedlichen Wettkampfes gegeben, und nach reifen Bedenken aus ausländischen Olympiabefehlshabern durch die deutschen Gäste, um das neue Deutschland kennenzulernen, um zu sehen, wie es schafft, wie es fleißig baut und nachhakt, was eine verdienstvolle fünfzehnjährige Nachkriegszeit verfaßt hat.

Wer denkt in Deutschland an Krieg? Wir kennen den Krieg und leiden noch unter seinen furchtbaren Folgen. Und wer den Krieg kennt, wünscht den Frieden! Den wollen wir, denn wir wollen ja gerade aufbauen, was an friedlicher Arbeit durch den Krieg vernichtet wurde.

In Frieden schaffen kann aber nur ein Volk, dessen Grenzen gesichert sind. Nur dann wird der Bauer voller Zuversicht und Hoffnung den Pflug in den Acker sosen, wenn ein hartes Gees ihm Gewähr gibt, daß er den Lohn für seine Mühe erntet.

Nur dann wird der Arbeiter der Stille und der Pause froh und ruhigen Herzens von früh bis spät seiner Arbeit nachgehen, wenn er weiß: Das, worfür ich kämpfe, wird nicht wieder ein sinnloser Krieg zerstören. Mein Heim, meine Familie schützt ein hartes Gees, ein Gees, das die härteste Garantie für den Frieden ist.

Soldatliche Geisteshaltung

Wenn man einen Mann in Uniform sieht, ihm Wehr und Waffen in die Hand gibt und ihm lehrt, sie zu gebrauchen...

Der Soldat ist ein gefahrloser Feind aller Halbheit. In tiefer Erkenntnis, manchmal auch nur unbewußt, lebt er das Dichterverständnis...

Der Soldat verachtet die Lüge, die schillernde Phrase ebenso wie alles aufgeschobene Gute und Gebote.

Der Soldat liebt nicht den Tod, aber er fürchtet ihn auch nicht. Immer sieht er ihn der Knechtschaft vor.

Und lehret ihn nicht das Leben ein, Nie wird euch das Leben gewonnen sein!

Gemeinsame Übung der Freiwilligen Feuerwehren von Königs Wusterhausen und Umgegend

Kreisfeuerwehrführer Gänther hatte die Wehren der Ortschaften... Gemeindefeuerwehrführer Gänther hatte die Wehren der Ortschaften...

Nach der wohlgeleiteten Übung, aus der mancherlei gelernt werden konnte, richtete der Kreisfeuerwehrführer an die zu einem offenen Wettkampf aufmarschierten Wehrmänner...

Am nächsten Sonnabend und Sonntag, den 29. und 30. d. Mts., findet in der Feuerwehrgemeinschaft...

Märkliche Friedhöfe

Um die kleinen Kirchen breiten sie sich; ihre Denkmäler haben das Gesicht dem Turm und den Gloden zugewandt.

Die märklichen Friedhöfe sind ohne Pracht; nur schlichte Steine, die man auf dem Felde findet, aber Holzkreuze, die mit harter Hand dorraufgerichtet sind.

Krüppelfürstoge

Die Eltern und Vormünder, deren Kinder bzw. Mündel an einem Krüppelstadium erkrankt sind, haben am 2. und 4. September 1936 Gelegenheit...

Der Nähere ergibt die Bekanntmachung im amtlichen Teil des heutigen Kreisblattes.

Die Frauenschaftsleiterinnen in Teltow

In gleichem Sinne wie bei der Veranlassung in Zeuthen kamen am 21. August in Teltow die Frauenschaftsleiterinnen mit ihren Abteilungsleiterinnen für Volkswirtschaft...

Teltow und Umgebung.

\* Stahnsdorf. Verkehrshindernis wird beseitigt. Der Schnittpunkt Hauptstraße, Zehlendorfer Damm...

\* Straßenaufbauarbeiten. Die von der Kreisbaukommission nach dem sogenannten Strienweg über das Gelände von Ruhman, Rog und Barndamen...

Ständiges Zeitunglesen ist nicht Luxus, sondern Gegenstand des täglichen Bedarfs

Die Beteiligten erhalten noch besonders entsprechende Mitteilung. Durch diese Maßnahme ist namentlich in dieser Begegnungszeit durch die Gemeinde Klarheit geschaffen worden.

\* Das Märkische Elektrizitäts-Werk - Betriebsdirektion Berlin-Steigli - beschäftigt im Städtischen Stahnsdorf-Werk im Dröselberg Niederspannungs-Freileitungsbau...

\* Sinwies auf die Straßenordnung. Es wird noch einmal auf die neu erlassene Polizeiverordnung hingewiesen, die Aufrechterhaltung der Ordnung auf der Straße...

Nowawes und Umgebung.

\* Nowawes. 25 Jahre Kleingartenverein „Südwelt“ - Ehrung von Kleingärtnern. Bei starkem Besuch wurde die 25-Jahrestagfeier des Kleingartenvereins...

\* Jubiläumfeierlichkeiten des M. G. „Märkische Liedervereine“. Im festlichen Rahmen wurden in „Kleinsiedeln“ die Jubiläumsvorstellungen...

\* 500 Nowaweser Hitler-Jungen beim Bannportfest. Am Sonntag früh trafen hier am Rathaus mit wehenden Fahnen 8 Wagen, in denen über 400 Hitler-Jungen...

\* Dreiw. Bon Aliegen wird darüber Klage geführt, daß die Bürgerzeit unredlich, besonders mit ihren Berichten, befaßt werden, obwohl mit Ausnahme der Potsdamer Straße...

\* Neue Freizeitanlagen. Im Kampf gegen die Verwahrlosung des Orisbades wurde Weßlage mit von der Gemeinde eine weitere Freizeitanlage in der Hauptstraße der Siedlung Gartenstadt Dreiwitz...

\* Nachmahd-Suenernte. In den letzten Tagen wurde mit der Nachmahd-Suenernte begonnen. Gegenüber den letzten Jahren ist mit einer bedeutend besserer Ernte zu rechnen...

Der Landestruppelrat wird die diesjährigen Krüppelkassen wie folgt abhalten:

- für Königs Wusterhausen und Umgegend am 2. September 1936, um 10 Uhr, im Abendbad-Kreisstranienhaus...

Unterstützt und beraten werden alle an einem Krüppelkassen erkrankten Kinder und Jugendlichen bis zum 18. September. Der Eltern und sonstigen Erziehungsberechtigten...

Die Herren Bürgermeister bitten wir, für weitestgehende Bekanntgabe der Untergruppenstermine in ersichtlicher Weise zu sorgen.

Landrat des Kreises Teltow, Dr. Brönke.

Truppenübungsplatz Zossen

Am 27. August 1936 und am 28. August 1936, von 18 bis 18 Uhr, wird auf dem Truppenübungsplatz Zossen...

Berlin, den 22. August 1936.

Landrat des Kreises Teltow, Dr. Brönke.

Straßenperrung

Die Reichsstraße Berlin-Trebbin wird im Ueberweg Kilometer 28,240 der Bahnhofsstraße Berlin-Halle wegen Ausföhrung von Gleisarbeiten vom 26. August, 6 Uhr, bis 27. August, 15 Uhr, für den gesamten Verkehr gesperrt.

Berlin, den 25. August 1936.

Landrat des Kreises Teltow, Dr. Brönke.

Trebbin und Umgebung.

\* Ludwigsfelde. Am Samstag, den 22. August d. J. am Vorabend der Siegesfeier in Großbeeren, hatte die Kriegertamerabachtigung von Ludwigsfelde im Waldhölzer-Restaurant eine Zusammenkunft mit Frauen, Kameradschaftsführer Waasberg war leider wegen Krankheit am Erscheinungsort; sein Stellvertreter, Dipl.-Ing. Rameau...

Zossen und Umgebung.

\* Zossen. Einbruchdiebstahl. Die Stadtratswohnung an der Werner-Doelle-Straße wurde in der Nacht vom Sonntag zum Dienstag heimlich durchbrochen.

\* Seit 50-jähriger Meisterjubiläum konnte der in der Barkfischer Straße wohnhafte Schneidermeister Michael Kopp feiern. Der ehrwürdige Meister im Silberhaar...

\* Wünsdorf. Wieder ein Opfer leichtsinniger Raufahrers. Nachdem erst vor kurzem ein hiesiger Knabe zu Schaden kam, ist nun wieder ein 12-jähriger Junge von Kade gefahren, als er freihändig fuhr.

\* Zagenried. Ueber das Mitensteil in vergangener Tagen erlitten wir vom Großhändler Witzke ein interessantes Dokument, die hiesiger Altersverlegung, die auch in die früheren Witzke'schen und Lebensverhältnisse hier einen guten Einblick lassen.

\* 7. Freie Stallung für ein Schwein. Die Eltern und Vormünder, deren Kinder bzw. Mündel an einem Krüppelstadium erkrankt sind, haben am 2. und 4. September 1936 Gelegenheit...

# Sternspruch des Tages

Wir wissen auch, daß alle menschliche Arbeit vergeblich sein muß, wenn über ihr nicht der Segen der Vorsehung leuchtet.  
H. D. H. H.

zu treten, um neben der allgemeinen Schilderung des sportlichen Lebens für jeden Montag eine regelmäßige Berichterstattung über die örtlichen Sportereignisse des Sonntags sicherzustellen.

Schon diese wertenigen Beweise, daß ständig eine Fülle sportlicher Möglichkeiten der Verwirklichung harret, wenn nur Lust und Liebe zur Arbeit an der Heimat die beunflussen.

## Tagung

### des kurmärkischen Fleischerhandwerks

Die Vertreter des kurmärkischen Fleischerhandwerks trafen in Berlin zu ihrem diesjährigen Bezirksrat zusammen. Bezirksratungsmeister Hans Brandt begrüßte Vertreter des Landeshandwerksmeisters, des Viehwirtschaftsverbandes Kurmark und anderer Organisationen. Das Hauptreferat hielt Obermeister Seidel in Landsberg (Warthe) über Fleischerzucht und Kontingentierung. Er forderte dabei Preisfreiheit; wer Lebenspreise zahlen, müßte genau so hart bestraft werden wie jener, der sie fordert. Der Geschäftsleiter des Viehwirtschaftsverbandes Kurmark sprach dann über die Marktordnung; Reichsfachschaftsleiter der Großschlächter, Obermeister Schneider in Berlin, wies auf die Bedeutung des Gefrierfleisches hin. Überall dort, wo Gefrierfleisch ausgegeben werde, müßten die Fleischermeister sich für richtige Bewahrung bei der Verkauferziehung einsehen, denn die hervorragende Güte von Gefrierfleisch liege außer Zweifel. Zum Schluß stellte Geschäftsratungswalter Herold in seinem Vortrag über sozialpolitische Tagesfragen fest, daß das kurmärkische Fleischerhandwerk vorwiegend den Gemeinschaftsgebanen pflege und auch den sozialen Gedanken derwirksamkeit habe.

## Märkische Tageschronik

**Bomsl.** Abschlußlager des studentischen Landdienstes in der Grenzmark. Die Studenten, die mehrere Wochen lang im Landdienst in der Grenzmark eingesetzt waren, wurden nunmehr zu einem Abschlußlager in Bomsl zusammengezogen. Hier tauschten sie ihre Erfahrungen aus und besprachen eingehend den sozialistischen und wirtschaftlichen Aufbau des Reiches Bomsl. Eine gemeinsame Schlussfeier, an der Landjugend, Arbeitsdienst und Studentischer Landdienst teilnahmen, beendete das Lager.

**Brandenburg (Havel).** Neue Jugendherberge am Fluor See. Der „Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen“ wird am idyllisch gelegenen Fluor See, dem Endpunkt der Havelverehrstraße, eine Jugendherberge mit 70 Betten erbauen. Das Haus wird im nordischen Stil als Ziegelrohbau mit Eichenholzfachwerk errichtet.

**Gerswalde.** Von einem Hund angefallen und schwer verletzt. In dem benachbarten Dorfe Klobitz wurde die Frau des Bauern E. beim Betreten des Nachbarhofes von dem Hund, der sich von der Feste losgerissen hatte, überfallen. Der Hund warf die Frau zu Boden und verletzte sie schwer an Armen und Beinen. Die Frau wurde mit schweren Wundwunden in das Auguste-Victoria-Helm in Gerswalde eingeliefert.

**Fürstentum (Ober).** Der alte Schifferverein bleibt bestehen. Es war geplant, den bekannten Schifferverein „Eintracht“ mit dem Sitz in Fürstentum (Ober), in dem ein großer Teil der Oberschiffer zusammengeschlossen ist und der fast ein halbes Jahrhundert lang besteht, aufzulösen. Wie jetzt jedoch mitgeteilt wird, hat der Zentralverein für die deutsche Binnenfahrt diesen Schifferverein anerkannt, so daß er im bisherigen Umfange und unter der bisherigen Führung fortbestehen bleibt.

**Krieshof (Mm.)** Urkunden und Silbermünzen in der Wetterfahne. Handwerker, die am Turm der Kirche Verbesserungen vornahmen, fanden in der Fahne der Wetterfahne eine Metallhülle. Sie enthielt Silbermünzen aus den Jahren 1676 bis 1831 und eine sehr gut erhaltene Urkunde aus dem Jahre 1831. Diese befand, im Jahre 1830 habe ein schwerer Sturm die Wetterfahne so sehr zerlegt, daß eine Reparatur erfolgen mußte. Das Jahr 1831 sei wegen des Hochwassers im Warthebruch und des dadurch entstandenen Verlustes der gesamten Ernte das schlechteste seit langen Zeiten gewesen.

**Küstrin.** Drei Eisenbahner tödlich betrunken. Der mit Kohlen beladene Durchgangswagen 6008 fuhr bei der Einfahrt in den Bahnhof Alt-Damm auf eine Güterwagenzuggruppe auf. Die Vorpannlokomotive des Güterzuges entgleiste, die zweite Lokomotive, der Packwagen und einige Güterwagen stürzten um und wurden stark beschädigt. Bei dem Unglück fanden der Lokomotivführer Wuch, der Aufsichtsarbeiter Wölter und der Zugführer Standfuß, alle drei aus Küstrin, den Tod.

**Körscham.** Die Reichsreferentin vor den Haus- und Hofherren. In der neueröffneten Haushaltungsschule des BDM in Körscham (Mark) wurden die Untergruppenleiterinnen und Referentinnen des Oberzuges 2 (Kürmark) zu einem Schulungslehrgang zusammengefaßt. Im Rahmen dieses Lehrganges sprach die Reichsreferentin des BDM, Erzieherin Wirth zu den Teilnehmerinnen und gab neue Anregungen und Richtlinien für die Arbeit des BDM in den kommenden Monaten.

**Körscham.** Die Reichsreferentin vor den Haus- und Hofherren. In der neueröffneten Haushaltungsschule des BDM in Körscham (Mark) wurden die Untergruppenleiterinnen und Referentinnen des Oberzuges 2 (Kürmark) zu einem Schulungslehrgang zusammengefaßt. Im Rahmen dieses Lehrganges sprach die Reichsreferentin des BDM, Erzieherin Wirth zu den Teilnehmerinnen und gab neue Anregungen und Richtlinien für die Arbeit des BDM in den kommenden Monaten.

**Körscham.** Die Reichsreferentin vor den Haus- und Hofherren. In der neueröffneten Haushaltungsschule des BDM in Körscham (Mark) wurden die Untergruppenleiterinnen und Referentinnen des Oberzuges 2 (Kürmark) zu einem Schulungslehrgang zusammengefaßt. Im Rahmen dieses Lehrganges sprach die Reichsreferentin des BDM, Erzieherin Wirth zu den Teilnehmerinnen und gab neue Anregungen und Richtlinien für die Arbeit des BDM in den kommenden Monaten.

**Körscham.** Die Reichsreferentin vor den Haus- und Hofherren. In der neueröffneten Haushaltungsschule des BDM in Körscham (Mark) wurden die Untergruppenleiterinnen und Referentinnen des Oberzuges 2 (Kürmark) zu einem Schulungslehrgang zusammengefaßt. Im Rahmen dieses Lehrganges sprach die Reichsreferentin des BDM, Erzieherin Wirth zu den Teilnehmerinnen und gab neue Anregungen und Richtlinien für die Arbeit des BDM in den kommenden Monaten.

**Körscham.** Die Reichsreferentin vor den Haus- und Hofherren. In der neueröffneten Haushaltungsschule des BDM in Körscham (Mark) wurden die Untergruppenleiterinnen und Referentinnen des Oberzuges 2 (Kürmark) zu einem Schulungslehrgang zusammengefaßt. Im Rahmen dieses Lehrganges sprach die Reichsreferentin des BDM, Erzieherin Wirth zu den Teilnehmerinnen und gab neue Anregungen und Richtlinien für die Arbeit des BDM in den kommenden Monaten.

**Körscham.** Die Reichsreferentin vor den Haus- und Hofherren. In der neueröffneten Haushaltungsschule des BDM in Körscham (Mark) wurden die Untergruppenleiterinnen und Referentinnen des Oberzuges 2 (Kürmark) zu einem Schulungslehrgang zusammengefaßt. Im Rahmen dieses Lehrganges sprach die Reichsreferentin des BDM, Erzieherin Wirth zu den Teilnehmerinnen und gab neue Anregungen und Richtlinien für die Arbeit des BDM in den kommenden Monaten.

**Körscham.** Die Reichsreferentin vor den Haus- und Hofherren. In der neueröffneten Haushaltungsschule des BDM in Körscham (Mark) wurden die Untergruppenleiterinnen und Referentinnen des Oberzuges 2 (Kürmark) zu einem Schulungslehrgang zusammengefaßt. Im Rahmen dieses Lehrganges sprach die Reichsreferentin des BDM, Erzieherin Wirth zu den Teilnehmerinnen und gab neue Anregungen und Richtlinien für die Arbeit des BDM in den kommenden Monaten.

**Körscham.** Die Reichsreferentin vor den Haus- und Hofherren. In der neueröffneten Haushaltungsschule des BDM in Körscham (Mark) wurden die Untergruppenleiterinnen und Referentinnen des Oberzuges 2 (Kürmark) zu einem Schulungslehrgang zusammengefaßt. Im Rahmen dieses Lehrganges sprach die Reichsreferentin des BDM, Erzieherin Wirth zu den Teilnehmerinnen und gab neue Anregungen und Richtlinien für die Arbeit des BDM in den kommenden Monaten.

Allgemeinheit vorstellte und den Dank allen Spendern und Mitarbeitern aussprach. Begeistert stimmte die Festgemeinde, in das Sieg-Geist auf Vaterland und Führer ein. Die Nationalfeier erlangen. Danach sprach Bürgermeister Bockst den Dank der Gemeinde den Lehrern für ihre unermüdete Arbeit und den Kindern für ihre Darbietungen aus.

## Königs Wusterhausen und Umgebung

\* Zeehen. Zu einem fest harmonischer Gemeinschaft zwischen Elternhaus und Schule gestaltete sich am 21. August der diesjährige Ausflug der hiesigen Schule. Bei fröhlichen, beständigen Wetter führten die Kinder aller fünf Klassen mit ihren Lehrern, begleitet von zahlreicher Eltern und Verwandten, es waren etwa 360 Personen, mit zwei Motorbooten von Königs Wusterhausen-Neue Mühle über Wensdorf nach Erner, Wolfersdorfer Schleuse. Nach 2½-stündiger Fahrt wurde dort von ½12 Uhr ab das Mittagessen eingenommen. Nun ging es auf die Kranichberge mit dem Aussichtsturm, der einen prächtigen Rundblick über die märkischen Wälder und Seen gestattete. In der Ferne sah man die Funken der Heimat, zu den Frühen industrielle Werte: Müdersdorf-Kallberge, den Neubau der Reichsautobahn, die Fabriken in und bei Erner und Köpenick. Auf schöner Waldlichtung sollten nun Freude und Fröhlichkeit ihr Recht erhalten. Müßiggang vergangen einige Stunden bei Spiel und Sport. Bei Scherzspielen und kleinen Wettkämpfen wittern keine Preise. Freudig halfen dabei tüchtige Eltern und füllten sich jung dabei. Andere lagerten ringsum und erfreuten sich in Erinnerung an die eigene Jugend an diesem frohen Leben. Um 4 Uhr trat die Kaffeepause, an der alle Kinder unentgeltlich teilnehmen durften, in ihr Recht. Noch einmal ging es dann in den schönen Strand des Platenes zu befehliger Raft. Der Leiter der Schule Schullehrer Bülow erinnerte in einer Ansprache an den Liebenden Wert solcher Schulausflugs-gemeinschaft: Dank im Herzen in Wort und Tat, Liebe zur engeren Heimat, zur märkischen Heimat und dadurch zum Vaterlande, Segen rechter Gemeinschaft, die wozeln in der selbstlosen Genußnahme, das sind Waben langes Tages, die da erhalten bleiben sollen, weil sie Bausteine sind für das vollste Aufbaureich des Führers. Ihm und seinem Reich, das uns solche Feststunden in Frieden feiern läßt, gilt das Siegesgeißel, in das alle Kraftvoll antworten. Das Wabebild bekräftigte dieses Gebotnis. Nach einigen Vögeln der Kinder nahmen die Motorboote alle wieder auf und froh ging es der Heimat wieder zu. Es war ein Tag der Eltern, Lehrer und Schüler zu einer rechten Gemeinschaft verbunden hatte.

## Das Heimatblatt - ein Diener des Gemeinschaftslebens

Als getrauer Spiegel des heimatischen Lebens zeigt sich Tag um Tag der Kreisblatt den Volksgenossen im Teltow. Führende Männer des Staates betonen immer wieder die wesentliche Bedeutung einer echt und recht gestalteten Heimatzeitung, deren wichtigste Aufgabe es ist, die Liebe zur Heimat — zur engeren landwirtschaftlichen und menschlichen Umgebung immerdar zu fördern und zu pflegen. Denn Liebe zur Heimat bildet das Fundament für jene erhabenen menschlichen Empfindungen, wie sie sich im Volksgemeinschaftsgefühl und in der Vaterlandsbegeisterung offenbaren. Treulich in diesem Sinne steht das Teltower Kreisblatt dienend am Werk — in seinem vorgesehnen Bereich. Was im Leben unseres Kreises auch immer geschehen mag in Freud und Leid — das verzeichnet das Blatt als unermüdbarer Chronist. Freie Freunde rings in den zahlreichen Teilorgane berichten von Leben und Treiben innerhalb ihrer örtlichen Bezirke, auf daß ständig ein harmonisches Bild der heimatischen Gesamtheit sich zeige. Aber wir wissen alle, daß stilles Beharren die Gefahren des Rückschrittes beschwören kann. Dieser Zustand würde im Gegensatz zu den Forderungen des unermüdbaren Aufbaureiches stehen, das von jedem Gliede der Volksgemeinschaft rathlos wirbeln und schaffern erheißt. Das Wert des Teltower Kreisblattes, das die Zeitung mit den Volksgenossen im Teltow verknüpft, dient der Heimat. Das Kreisblatt und seine Leser sind — im Geiste der Heimatbegeisterung betrachtet — eine unauflösbare Einheit. Somit müssen sie auch eng vereint zusammenhalten. Möge sich jeder Volksgenosse im Teltow einmal die Frage vorlegen, ob nicht auch er durch Rat oder Tat zur Förderung des heimatischen Lebens etwas beitragen kann — zu Tugend und Fortschritt der Gemeinschaft. Das Kreisblatt wird dann gern mit ihm seine Gedanken und Anregungen erörtern und prüfen. Denn es will ja seiner Sendung in immer klarerem Maße gewandt werden, als Sammelboden aller heimatischen Vorkämpfer. Wer von einem Ereignis zu finden weiß, der teile es dem örtlichen Berichtstatter mit oder schreibe es selber auf — ganz einfach und in kurzen, schlichten Worten. Die druckfertige Abstellung erledigt dann die Schriftleitung gern, da sie weiß, daß die häusliche Arbeit keine Zeit zu langen Niederlegungen behält. Jeder Bauer macht doch einmal im Verlauf seiner täglichen Arbeit irgendwelche Beobachtungen, die wertvoll genug erscheinen, um sie seinen Berufskameraden in den umliegenden Dörfern zur Kenntnis zu bringen. Hier kann das Kreisblatt als Gedankenmittler auf den Plan treten. Mit Interesse werden derartige landwirtschaftliche Beobachtungen gelesen werden, so mancher Bauer wird dazu etwas Eigenes bemerken können — und schon ist eine berufsfördernde Anregung auf dem Wege über das Kreisblatt im Gange. So vermag die geringfügige Mitwirkung weniger niedergeborener Schwärze gedeihliche Arbeit zu entwickeln. Ein beachtlicher Teil des heimatischen Gemeinschaftslebens spielt sich in jeder Gemeinde innerhalb der örtlichen Vereine ab. Auch hier bieten sich für die jeweiligen Schriftwart mandatsorts noch weitgehende Möglichkeiten fortlaufender chronistischer Tätigkeit. Im besonderen Grade gilt das für die heimischen Sportvereine im Teltow. Die Schriftleitung ist gern bereit, mit den einzelnen Vereinsvorständen in Ausspracheverbindung

8. Freie Mähe und Reinigung, Aufwartung und Pflege der Kranheitsfälle oder bei Alterschwäche. — 9. Freies Anfahren der gewonnenen Früchte und jährlich 2 Fuhren bis zu einer Entfernung von je 3 Meilen. (Die Alte konnte also einmal im Jahr eine größere Reife machen, um Verwandte Bekannte zu besuchen). — 10. Jährlich in vierteljährlichen Raten: 5 Scheffel Roggen, 1 Scheffel Gerste, 1½ Scheffel Weizen, 4 Mehen getampfte Hirse, 4 Mehen Salz, 1 Zaler Hühnerfleisch und 2 Mehen getampfte Gröhe. — 11. Zu Weihnachten jährlich 1 einjähriges gemästetes Schwein von mindestens 50 Pfd. — 12. Den dritten Teil des Obstschmies. — 13. Standesgemäßes Begräbnis. — 14. Nicht schlechtes gute Eshartoffeln jährlich. — 15. Den ersten Sitz auf dem Bank. Dies Mittelteil wird auch über die Schwelle hinaus auf 2 Meilen Entfernung gewährt. — Soweit das Mittelteil. Wenn es also der Altes im Hause nicht mehr gefiel, schickte sie sich bis auf 2 Meilen Entfernung ein anderes Unterkommen suchen, wozu das Mittelteil geliefert werden mußte. Dieser Fall trat auch im Hause Würthe einmal ein, als ein Mittelteil mütterlicherseits von Schöben nach Sachsenbrud geliefert werden mußte. Das Dokument dafür aus dem Jahre 1876 ist ebenfalls in der Familie erhalten. Es ist in vielem dem vorstehenden ähnlich, nur wird ausdrücklich noch mehr zugesetzt. Uns interessant greifen wir folgendes folgende Punkte heraus: 24. Zwei Stuben zur eigenen Benutzung, und zwar die über dem Saustur und die kleine Stube hinter dem Ofen. Die Auszügler haben das Recht, wechselweise die eine oder die andere Stube jedesmal solange sie wollen, zu benutzen. Sie dürfen aber immer nur eine Stube benutzen, während der Wirt die andere benutzen muß. Ferner haben die Auszügler das Recht, jederzeit an Stelle des Auszugs unter Berücksichtigung auf den Weiterbezug jedesmal jährlich 600 Mark und, falls ein Auszügler verstirbt, 300 Mark zu verlangen. — 28. Die freie Benutzung des Saustur zur Gast- und Marktzeit. — 29. Auch behalten wir uns vor, daß unsere übrigen Kinder frei und ungehindert zu uns ein- und ausgehen dürfen, und daß wir auch deren Kinder bei uns behalten dürfen. — 31. Freier Durchgang durch des Wirts Stube, auch frei und ungehindert in der Küche zu kochen, auf dem Herd oder im Ofen. — 37. Freie Mähe, und wenn meine Frau versterben sollte, jährlich 2 neue Semden. — 38. Jährlich zu Weihnachten eine feste Gans. — 39. Wenn der Wirt ein Kind schlachtet, 12 Pfd. Fleisch davon. — 41. Bei etwa vorkommender nicht recht guter Behandlung von Seiten des Wirts oder dessen Angehörigen werden ich und meine Ehefrau genötigt sein, anderweitig oder auswärts zu wohnen. In diesem Falle muß uns sämtliche Auszubehaltung dorthin gegeben werden. (Man kann sich vorstellen, was es für eine Freude war, das Auszubehaltung mit allen Einzelheiten von Schöben nach Sachsenbrud zu liefern). — 42. Frei und ungehindert im Saustur zu baden nach Belieben, mit dem Wirt zugleich oder auch allein, auch muß der Wirt im lesteren Falle das Holz dazu liefern. — 43. Frei und ungehindertes Walzschalen aus der Pflanze des Wirts. — Im Zeichen des Erbfolgegesetzes wird man heute in weitesten Kreisen sich gern an diese alten Regelungen erinnern.

**Mahlw.** In der letzten Sitzung des Gemeinderates unter Vorsitz des Bürgermeisters Sagena bildete einen Hauptpunkt der Beratung der Hausbahnstraße. Er enthielt die Summe von 49 000 RM. Von dieser entfielen 35 000 RM. auf der Schulweiterbau und 14 000 RM. auf die Pfäferschule der Hubertusstraße in Mahlow-West. Für den Schulbusanbau hat die Regierung ein Drittel der Kosten als Beihilfe bewilligt. 15 000 RM. gehen aus dem Gemeindefonds. Die restlichen 10 000 RM. kommen aus dem Anleihe, die vom Finanzminister genehmigt werden muß. Da hat beim Schulbau ein wichtiger Nachteil vorliegt, wäre es wünschenswert, daß der Bau noch vor dem Winter unter Dach kommt. Mit dem Bau der Hubertusstraße kann voraussichtlich in dieser Woche begonnen werden. Erfolgreicherweise hat sich ein großer Teil der Anlieger entschlossen, die Kosten bar zu zahlen. Ein nachdrücklichem Erfolg. Die Klarheit der Straße ist vom Bahnbau bis zur Bürgerbahnstraße mit einer vorläufigen Gubde versehen — eine unerreichte Freude für unsere Mutter und 2 PS. Dieser erste Teil der Klarheit Straße führt in die Aufhebung auf dem nördlichen Gelände. Maner erst einmal der Durchbruch nach der Westseite der Bahnhofsstraße (Mahlw. Dorf) seitens der Eisenbahn erfolgt ist, werden sich hier viele Kaufstunde einstellen, die hier siedeln möchten. Der Bahnhof ist nach dem Durchbruch bequem in 5 Minuten zu erreichen. Hoffentlich begegnen die Verhandlungen mit der Eisenbahn nicht besonderen Schwierigkeiten.

\* **Kummersdorf.** Das Kinderfest. Wange Sorge lag man am Sonntag morgen auf allen Gesichtern, als der Regen in Strömen herniederkam. Allenhalben hörte man die Frage: „Wird unser Kinderfest auch in diesem Jahre wieder verregnet?“ Doch der Himmel hatte ein Einsehen. Wie Regenwolken waren verschunden, als am Nachmittag um 2 Uhr sich der Festzug vor der Schule sammelte. Nach dem Umzug durch das Dorf ging es nach Alexandersdorf, wo sich auf der Dorfstraße bald ein frohes Leben entwickelte. Die Kinder tummelten sich unter Leitung ihrer Lehrer. Während die älteren Jahrgänge unter dem ermunternden Zuruf der zahlreichen Zuhörer ihre Kräfte in Wettkämpfen maßen, erfreuten die Kleinen ihre Eltern mit Sing- und Kreispielen. Singspiele aller Art konnte man beim Sachspielen erringen. Danach bekam jedes Kind als Geschenk die traditionelle Tafel, außerdem noch ein Spielzeug oder einen praktischen Gegenstand. Nach der Pause wurden Wettkäufe veranstaltet, bei denen den Siegern Süßigkeiten als Preise wittern. Eine gemischte Staffel von Jüngern und Mädchen folgte dann. Nach Singpielen mannigfaltiger Art marschierte man bei Einbruch der Dämmerung nach Kummersdorf zurück. Hier zeigten die einzelnen Klassen im Fleißerischen Saale Darbietungen nach Willkür. Nach Schluß der Darbietungen sangen die Kinder: „Nacht stimmt an...“ Lehrer Alex hielt die Schlussansprache, in der er auf die Bedeutung der Leibesübungen hinwies, die Sieger in den Jugendwettkämpfen der



Die Küpfer Vierlinge erfreuen sich bester Gesundheit Ende vergangenen Jahres wurden in der Familie Zimmerlein in Rüps (Oberfranken) Vierlinge geboren. Die Freude der Eltern war um so größer, als sie ihre früheren Kinder durch den Tod verloren hatten. Wie unser neuestes Bild zeigt, sind die Vierlinge bisher prächtig gedeihen, und auch die Eltern, denen manche Spenden zugegangen waren, sind offensichtlich recht zufrieden. (Presse-Bild-Zentrale-M.)

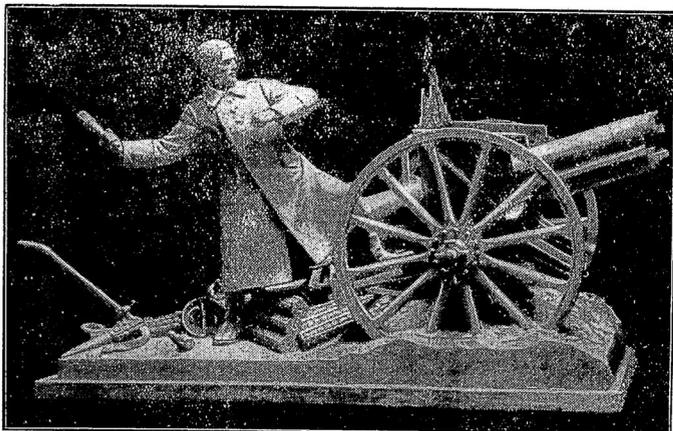
## Wetterbericht d. Reichswetterdienstes, Ausgabeort Berlin

Ausgegeben am 25. August 1936 um 11 Uhr.  
Wetterausichten für Mittwoch, den 26. August 1936:  
Berlin und Umgebung: Wolkig bis heiter und trocken, doch noch am Tage leichter Temperaturanstieg. Nachts ziemlich kühl. Mäßiger Wind aus Nord bis Nordwest.  
Deutschland: Deftlich der Ober wachsend bewölkt und vereinzelt geringe Schauer. Im übrigen Reich wolkig bis heiter und trocken, namentlich in der südwestlichen Hälfte ziemlich heiter. Rühle Nächte, am Tage Temperaturen etwas höher als bisher.

Hauptredaktion und verantwortl. für den Textteil August Rothamel, Berlin-Mariendorf, Verantwortl. für die Anzeigen: Walter Gedow, Berlin-Dankow — Druck und Verlag: Buchdruckerei Max Augustin — Teltower Kreisblatt (vormals Rab. Rabbe) Berlin W 33, Untermarkt 87, D. U. Juli 1936, 4109, für Zeit in der Wochzeit Nr. 18 giltig. — Für Abrechnung unentgeltlich eingeleander Beiträge ohne Nachporto übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. — Unrechthafter Nachdruck verboten.







Reichschrenkel der Feld-actillerie in Köln

Am kommenden Sonntag wird in Köln das Reichschrenkel für die im Weltkrieg gefallenen Aktilleristen feierlich enthüllt. Unser Bild zeigt das Wobbel dieses Denkmals nach einem Entwurf von Prof. Dannemann-Berlin.  
(Scherl-Bilderbeist-M)

### Familienforschung im Dienste der national-sozialistischen Weltanschauung

Eröffnung der Stuttgarter Tagung des Deutschen Auslandsinstituts

Am Montag begann im Festsaal des Deutschen Auslandsinstituts in Stuttgart unter größter Anteilnahme der auslanddeutschen Gäste die Jahrestagung 1936 des D.A.I. mit einer Tagung für auslanddeutsche Sippenfunde.

Der Vorsitzende des D.A.I., Oberbürgermeister Dr. Strölin, eröffnete die Haupttagung mit einer Ansprache, in der er die Vertreter der deutschen Familien- und Sippenforschung, den Leiter der Reichsstelle für Sippenforschung und Vorsitzenden des Volksbundes deutscher genealogischer Vereine, Dr. Kurt Mayer-Berlin, sowie die zahlreichen auslanddeutschen Gäste willkommen hieß. Die Familienforschung sei heute keine private Viehhäberei des einzelnen mehr, sondern stehe ganz im Dienste der nationalsozialistischen Weltanschauung, die in der rassenmäßigen Blutverbundenheit die elementarsten Voraussetzungen und die stärksten Triebkräfte einer wahren Volksgemeinschaft erblicke.

Die eigentliche Tagungsarbeit leitete Professor Dr. Saffl ein. Die Hauptstelle für auslanddeutsche Sippenfunde habe ein Jahrbuch herausgegeben, das zu einer händigen Einrichtung werden und dem lebendigen Austausch der Forschungsergebnisse dienen sollte. Dr. Johannes Hoffeld-Leipzig hielt anschließend einen kurzen Vortrag über „Das Auswanderungsmotiv als genealogisches Schicksal“. Als weiterer Redner berichtete Dr. Werner Schmidt über „Deutsches Blut im Vorenium“. Er bezeichnete die deutsche Gruppe am Kap als rassistisch gesund, überaus wertvollen Aufbaufaktor. Einen ausschlaggebenden Einblick in die „Sippenkundliche Erfassung des Auslandsdeutschtums“ gab Professor Lic.

Benjamin Urruh-Karlruhe. Krieg und Volksweltwismus hätten wichtiges Material für immer gekostet. Die schwierigste Frage sei die nach der Herkunft der rassen-deutschen Memorien, die in ihrer Mehrheit kriegerischen Stammes seien. Die Familiennamen deckten sich weitest mit Wästen aus Friesland. Die Arbeit an der Klärung dieser Fragen schreite fort.

### Schutz dem lebendigen Volksvermögen

Die 60-Jahr-Feier des Reichsgesundheitsamtes. Das Reichsgesundheitsamt, die oberste gesundheitliche Fachbehörde des Deutschen Reiches, beginnt den Tag ihres 60-jährigen Bestehens in Berlin mit einer großen Geburtstagsfeier.

Zu seinem Festvortrag entwickelte der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Professor Dr. Reiter, interessante Gedanken über wahre „Volkswirtschaft ohne Volk“ und über die Wertung des lebendigen Menschens im Volksvermögen. Die Höhe der lebendigen Werte, die die der Sachwerte um ein Vielfaches übersteige, verpflanzte jeden wirklich volkswirtschaftlich Denkenden, sich immer mehr des Schutzes dieser lebenden Werte anzunehmen und sich nicht darauf zu beschränken, eine „Volkswirtschaft ohne Volk“ zu betreiben. Der materielle Geburtswert der deutschen lebenden Gesamtbevölkerung dürfe mit etwa 1625 Milliarden angenommen werden müssen. „Nun stehe nur ein Sachvermögen von 310 Milliarden gegenüber!“

Aus den durch diese Ueberlegung gewonnenen Erkenntnisse führte Professor Dr. Reiter weiter aus, sei die Forderung zu ziehen, daß lebendes Volksvermögen in weit höherem Maße den Schutz des Staates für sich in Anspruch nehmen dürfe, als der tote Wert, da jedes vorzeitige Sterben oder Arbeitsunfähigkeit werden eines Menschen dem Staat relativ mehr belaste als ein Verlust von Sachwerten.

### Marsch für eine große Idee

Kürzlich erst ist im Dunkel der Berliner Sommernacht das olympische Feuer erfolgreich entzündet, und steigt über den Ainnen der ehrenhaften Reichsstadt am Berg das Morgenrot eines neuen feierlichen Tages an. Die ihn als erste grünen werden, sind die Scharen der Hitler-Jugend, die ausgewählt sind, ihre Symbole dem Führer zu weihen. Während die Märsche der Welt so gar noch früher nicht so feierlich und still in allen Ecken des Vaterlandes zum Adolf-Hitler-Marsch gebrochen.

Nun flakten im Norden und Süden, im Westen und Osten über deutschen Landstraßen die 380 Mannschaften und 1600 Hitlerjugenden streben unter ihnen nach einheitlichem Plan dem gemeinsamen großen Ziel zu. Die 25 Marschreitenden ist ihr Weg und die mit 25 Metern durchschnittlich wahrhaftig nicht gering bemessene Tagesleistung genau vorgezeichnet, und jedem ist die Innehaltung allen Umfängen der Witterung zum Ziel zur Pflicht gemacht. Dem dieser Marsch ist zugleich ein Weisheit für das NS-Teilungsgeschehen, und jeder Teilnehmer soll beweisen, daß er die Härte und Ausdauer des vertrauten Kameraden im Vorfeld zu sein. Und jeder ist das Bewußtsein auf die Seele gebunden, daß er und den Anker der Nation für eine große Idee zu kämpfen ist. Das er in seiner Haltung ein Stück deutsches Willens und deutscher Kraft darstellen soll.

Wer von uns Älteren in der Jugend zur schönen Sommerzeit ins Land der Kranken gefahren ist, hat wohl nicht leidetere Würde getan. Und doch beneiden wir die Jungen von heute. Die Freude am Wandern soll nicht auch ihnen nicht geschmälert werden. Sie sollen die vollen Zügen die Schönheit der deutschen Landschaft genießen, sie sollen vor allem froh mit den Fröhlichen sein und es wären ja keine deutschen Jungen, wenn sie nicht gründlich bezogen wollten. Gelegenheit dazu wird ihnen auf den Märschen reichlich geboten, denn auch die Junges hat dieser Marsch, daß er die Teilnehmer mit den jungen und alten Volksgenossen in den durchwanderten Gebieten auf gemeinsamen Heim- und Dorfgemeinschaften abenden bei Tisch und Spiel in innige gesellige Verbindung bringt. Überall werden sie mit offenen Armen aufgenommen werden.

Und alles, die Mühe und Zucht des Marsches, das Bewußtsein der Mission, die Fülle der Eintracht und die frohe Kameradschaft werden die jungen Seelen ganz aufschließen für das große Erlebnis von Würzburg.

und der Zuwachs an lebendem Vermögen dem Staat weitaus mehr gelte als die Erhöhung des toten Kapitals.

Dies nun erstmalig in der Weltgeschichte erkannt zu haben, sei das große Verdienst des Nationalsozialismus, denn nur dieser Weltanschauung konnte den Boden für die neue Werturteil über Mensch und Volk entstehen lassen, die alle wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Vorgänge innerhalb eines Volkes auf die Wertung des lebendigen im Volksvermögen einstellt.

Die Größe der Reichsregierung und des von Berlin abwesenden Reichsministers Dr. Frick überbrachte Ministerialdirektor Dr. G. Sitt, der dem Reichsgesundheitsamt eine weitere erfolgreiche Tätigkeit wünschte.

„Meldung vom Schloßkommandanten: Vor dem Portal strömte eine Menge von Soldaten zusammen, die Albat Edda Brahe rufen. Auch Offiziere sind darunter. Es sind treue Leute von der Feldarmee, die vor dem Pöbel geflohen sind und um Einlass bitten. Hauptmann Rosen läßt fragen, ob er sie ins Schloß lassen darf.“

„Er soll einlassen, wenn er befehlt! Verstärkung kann uns nur nützlich sein!“

Ganz allein steht Edda Brahe in der Mitte des Saales, als der Wachmeister davongeeilt ist. An den Türen die treuen Knechte, drücken in der Ecke die erschreckten Hofleute, in der anderen, blühend in einem Armstuhl sitzend, Satob de la Gardie. Ein leerer, weiter Raum ist zwischen diesen Gruppen und ihr. Edda zuckt fast zusammen, als plötzlich eine Stimme dicht neben ihr erklingt. Ihr Blick trifft den Kanzler Drensfjerna, der leise neben sie getreten ist. „Ihr spielt Staatsstreich, Edda Brahe“, sagt der alte Kanzler leise. „Vange Jahre hab' ich Euch gekannt. Die Edda Brahe von heute kennt ich nicht wieder.“

Ruhig, ohne jeden Groll, ohne Vorwurf ist die Stimme des Kanzlers. Ein stiller, gültiges Bedauern steht in seinen Augen. Edda Brahe schaut in das Gesicht, das ihr von Kindheit auf vertraut und ehrfurchtgebietend gewesen und atmet tief.

„Draußen schreien sie, daß ich Königin von Schweden werden will, Herr Kanzler. Das ist doch nicht wahr. Ich habe nie daran gedacht, so hoch zu streben. Götta, der König, hat mir einmal sein Wort gegeben, mich zu seiner Gemahlin zu machen. Ich hab' mich darüber gefreut und bin glücklich gewesen, wie man glücklich ist über ein schönes, glänzendes Bild, das einem gezeigt wird, aber ich hab' nie ernsthaft darüber nachgedacht oder daran geglaubt. Ich wollte Götta Liebe, sonst nichts. Aber nun — sagt selbst, Kanzler, hab' ich nicht ein Recht, die Zügel in die Hand zu nehmen, da der König es nicht kann? Man hat mich durch Banditen überfallen lassen. Man hat mich durch eine gemeine Lüge fortgelockt und nach Reval gebracht. Den guten alten Dniel hat man entführt und gefangen gehalten, damit er vor dem König nicht gegen die Betrüger zeugen konnte.“

„Ich kam zurück von Reval, bereit, das alles zu verzeihen. So groß, so gewaltig war, was ich da drüben im Feldlager erlebt, daß alle Intrigen und Unflüge klein und verzeihlich wurden. Niemand wollte ich Böses mit Bösem vergelten.“

„Und wurde so tief beleidigt, wie eine Frau nur beleidigt werden kann. Verhört, geschmäht, bedroht, mit Schmutz bemoren! „Königsleichen! Königsleichen!“ haben sie mir ins Gesicht geschrien. So will ich's denn auch sein! So, sein, wie sie mich sehen! Das tun, was sie von mir erwarten! Wenn der König zurückkehrt und sein Wort halten will, wenn er euch allen zum Trotz mich an seiner Seite auf den Thron haben will — Ich werde ich nicht nein sagen!“ Bengt von Rosen stirbt in den Saal, noch ehe der Kanzler antworten kann.

„Es wird ernst! Ungeheure Mengen strömen aus allen Straßen auf den Schloßplatz. Wenn wir die Mäuseten nicht sprechen lassen, besteht Gefahr, daß die Schloßgarde überannt wird!“

„Ihr seid bereit?“

„Die Leibgarde ist vor dem Schloß postiert. Mäuseten und Gefolge sind geladen.“

„So feuert, wenn Euch der Pöbel bedroht!“

„Das tut Ihr nicht, Hauptmann Rosen!“ Satob de la Gardie ist von seinem Stuhl aufgesprungen und blickt den jungen Offizier durchbohrend an. „Saget das Volk zurück und schließt die Tore! Aber schließt nicht! Ich, der Reichsfeldherr, verbiete es Euch!“

Ein kurzes Schweigen. Haß und Troß in den Augen starr Bengt von Rosen de la Gardie an. „Hier beschließt einzig und allein Edda Brahe, Herr Reichsfeldherr! Ihr allein habe ich zu gehorchen!“

Drensfjerna ist neben Edda stehengeblieben und hat kein Wort gesagt, weder zu dem Ausbruch de la Gardies noch zu dem Troß des jungen Offiziers, der mit einem „Wort Edda Brahe!“ auf seinen Posten geeilt ist. Ruhig, als sei man in einem Gespräch im friedlichen Kabinett, legt er sehr seine Unterhaltung mit Edda fort.

„Ihr seid zu tief getränkt worden, Edda Brahe, als daß ich Euch einen Vorwurf machen möchte. Doch glaubt Ihr, daß der König billigen wird, was Ihr tut?“

„Der König läßt mich nicht ungekränkt beleidigen.“ „Wahrlich nicht! Die, die Euch wege getan haben, werden seiner gerechten Strafe nicht entgehen. Doch stellt Euch vor: der König kommt zurück, ahnungslos aus Brandenburg, wo er zum Wohl Schwedens Verhandlungen gepflogen hat, findet Stockholm in Aufruhr, muß wählen zwischen Eurer Anerkennung oder Verweigerung — wobei zu bemerken wäre, daß eine nachträgliche Billigung Eures Vorgehens durch den König gleichbedeutend wäre mit dem Scheitern der Verhandlungen mit Brandenburg.“

Edda horchte hoch auf. „Der König ist nach Brandenburg gereist?“

„Wohin ist der nicht? Das tut mir leid. Der König war bis ins tiefste Herz verdammt, als er von Eurer unfeligen Abreise erfuhr. Er glaubte fest, daß Ihr der Werbung des Reichsfeldherrn nachgegeben und mit ihm ...“

Ein unterdrückter seufzer Wasser unterbricht den Kanzler. „Götta glaubt ...!“ In jähler Angst starrt Edda den Kanzler an. „Das ist nicht wahr! Sagt, daß es nicht wahr ist, Drensfjerna Götta — der König kann nicht geglaubt haben, daß ich ihn verraten hätte!“

Mitleidig, gültig neigt Drensfjerna das graue Haupt. „Seine Majestät ist am Tage nach Eurer Abreise aus Stockholm nach Brandenburg abgereist, um persönlich die Verhandlungen mit dem Kurfürsten Johann Sigismund und Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Maria Eleonora aufzunehmen.“

## Über Brahe

### Eines Königs große Liebe

ROMAN VON AXEL RÜDOLPH

Ullrich-Verlag, Drei Dörfer-Berlin, Mühlendamm (bei Dresden)

32 Weiße Meden, kluge Ratshälger! Wer vermag die Massen zu halten, wenn sie erst einmal ihre Ketten abgeworfen haben!

Neue Warnnachrichten kommen. Die Königin-Mutter ist Gefangene in ihrem eigenen Schloß! Edda Brahe hat sich mit ihren Parteilägern ins Schloß geworfen und ist entschlossen, es zu verteidigen! Sie und ihr Freund Satob de la Gardie haben den Kanzler Drensfjerna und den ganzen Hof gefangen nehmen lassen! Satob de la Gardie will den König für abgelehrt erklären und Edda Brahe zur Königin von Schweden ausrufen!

Unnimm, töricht sind diese Gerüchte, aber sie fliegen wie ein Lauffeu durch die Stadt, werden gierig aufgegriffen, halb ausgesprochen, schon geglaubt. Die Königstreue, die Anhänglichkeit zum Haus Wasa lodert sich im Volk empor. Niemand mehr spricht gegen den König. Edda Brahe! Das ist einzig und allein die Verbrecherin! Der junge König ist fern, kann keine Krone nicht verteidigen! Aber das Volk von Stockholm wird sein Recht wahren! So, wie die Bauern von Dalarna einst Gustav Wasa beschützt haben! Zum Schloß! Zum Schloß! Treibt Edda Brahe und ihre rebellischen Feldsoldaten aus der Königsburg! Befreit die Königin-Mutter und den alten Kanzler!

Selbst bei der Adelspartei finden die Gerüchte Glauben. Wohl schüttelt dieser und jener der alten Herren den Kopf — „wo! sagt man sich vernünftigerweise, daß manches davon übertrieben ist, aber — Edda Brahe und ihr Anhang sind im Schloß. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Kanzler Drensfjerna zur Stunde ein Gefangener ist. Und Satob de la Gardie? Er ist Schwedens großer Feldherr und ein gewiegter Diplomat. Seine Anhängerschaft über die Politik des Reiches haben nicht immer mit denen des Königs übereinstimmig. Satob de la Gardie ist aus allem, angesehenem Adelsgeschlecht, nicht schlechter als das Haus Wasa. Sein Anhang im Lande ist groß, sein Name bekannt und berühmte. — Wer sagt, daß Satob de la Gardie nicht die Gelegenheit ergreifen will, eine Königin zu machen, eine Herrscherin von seinen eigenen Gnaden!“

Zum Schloß! Zum Schloß! Der Adel verläßt seine klugen Beratungen und schließt sich den Volksmassen an, die sich unübersehbar zum Schloßplatz wälzen.

Ein Wachmeister der Schloßgarde steht salutierend im Audienzsaal vor Edda Brahe.

### Notwendig

NSK M

Erzeugung...

Die gegenw...

Stanten be...

Wahrung noch...

Dieses

Am geeig...

Reichs...

Stichtun...

gearbeit...

Landwirt...

stellen u...

einer häu...

gerne die...

schwerlän...

mögliche B...

die Fortsch...

entwärtlich w...

gehört die G...

Entlassungs...

Arbeitsbedr...

menschen d...

die um so gr...

fast ist, ober...

Verwendung

Den Zus...

an unsere A...

lassen, solan...

Auch in...

dem durch...

weggehen...

Widerstands...

die beste C...

lange Schü...

Walden u...

1000





Die Hochseefischerei — ein Schlüsselgewerbe / Von Fischerdirektor Ulrich

Die deutsche Hochseefischerei feiert in den Tagen vom 25.-28. September dieses Jahres ihr 50jähriges Bestehen. Bestenfalls ist damit das 40jährige Jubiläum des Weesemünder Fischereiflotten, der nicht nur der größte Fischereiplatz Deutschlands, sondern des europäischen Festlandes ist. Im Mittelpunkt der Jubiläumsvorbereitungen wird die Ehrung des deutschen Hochseefischers stehen. Für die Erinnerung des deutschen Volkes spielt die Hochseefischerei eine entscheidende Rolle. Fischerdirektor Ulrich schreibt uns darüber:

Vor 50 Jahren lief von Geestmünde der erste deutsche Fischdampfer zum Fang aus. Das war der Beginn der deutschen Hochseefischerei. Staat und Wirtschaft haben seitdem die Bedeutung der Fischerei für das deutsche Wirtschaftsleben und die deutsche Volksernährung mehr und mehr erkannt. Gedämmte Fischereiflotten, hochentwickelte Fischdampfer, verbesserte Fangmethoden, Verbesserung der Qualität der Seefische und Seefischereiergebnisse führten zu einer Verbrauchsteigerung von nahezu 100 Prozent gegenüber den letzten Vorkriegsjahren. Eine weitere Steigerung des Verbrauchs dürfte nicht unmöglich sein. Der Seefischverbrauch je Kopf der Bevölkerung stieg sich 1935 auf 10,1 Kilogramm, in England dagegen auf 27,5 Kilogramm, während der Japaner sogar über 50 Kilogramm Fisch jährlich verzehrt.

Der Gesamtverbrauch Deutschlands an Seefischen belief sich im Jahre 1935 auf rund 6,7 Millionen Doppelzentner. Bei diesem Gesamtverbrauch wurden rund 2 Millionen Doppelzentner Fische aus dem Ausland eingeführt. Die Eigenzeugung Deutschlands erreichte 1935 rund 4,8 Millionen Doppelzentner, einen Wert von 83,8 Millionen Reichsmark. Damit ist lediglich der erste Erzeugerwert anzugeben, während der Handels- und Verbrauchswert nach der Verarbeitung, Behandlung und dem Verlust selbstverständlich ganz erheblich größer ist. Er dürfte mit 300 Millionen Reichsmark anzunehmen sein. Sieben Zehntel der Eigenzeugung entfallen auf die deutsche Hochseefischerei, also auf den Fang von Fischdampfern, wie er von den Fischereiflotten Weesemünde/Bremehaven, Cuxhaven und Altona/Hamburg aus nach den Fanggründen

der Nordsee, Ostsee, norwegischen Küste, Barentssee, Bäreninsel und Island betrieben wird. In die restlichen drei Zehntel teilen sich die Voger-Fischerflotte, die Rutter- und die Küstenseefischerei. Die gesamte deutsche Hochseefischereiflotte besteht aus rund 350 Fischdampfern, von denen rund 200 in Weesemünde/Bremehaven beheimatet sind, während restliche 150 Schiffe die Fischmärkte Cuxhaven und Altona/Hamburg auslaufen. Daneben gehören zur Fischereiflotte rund 170 Voger, 145 Hochseefutterer und rund 12 000 Küstenseefische.

Vielseitige Verwendung

Auf die vielseitige Verwendung des Seefisches und der Fische für den menschlichen Genuss und auf die aus ihnen hergestellten äußerst schmackhaften Fischindustriegerzeugnisse wie Marinaden, Wollkonserven, Räucherwaren usw. sei besonders verwiesen. Die Bedeutung des Fisches für die Fischindustrie mögen folgende Zahlen illustrieren: Die deutsche Fischindustrie verarbeitete im letzten Jahr an frischen Fischen aus eigenem deutschen Fang rund 800 000 Doppelzentner. 87 Prozent dieser Menge wurde von deutschen Fischdampfern angeliefert. In der Hauptsache werden die Fische zu Fischlingen und Marinaden, als Rollmöpfe, Bismarckheringe, Bratfische, Geleeheringe usw. verwandt. Daneben nimmt die Herstellung sterilisierter Fischkonserven einen weiteren beachtlichen Aufschwung. Die deutsche Fischerei in Fischkonserven hat die Einfuhr bereits überflüssig gemacht.

500 000 Volksgenossen in Lohn und Brot

Während auf der Gesamtflotte rund 30 000 Volksgenossen beschäftigt werden, sind in den Landbetrieben der Fischereiflotten, im Küstengroßhandel, in der Fischereifischindustrie und im Fischliedhandel über 100 000 Menschen tätig. Die Zahl der in den vorerwähnten Hilfs- und Nebenerwerb beschäftigten Volksgenossen dürfte mit 1/2 Million nicht zu hoch geschätzt sein. Der Wert der Hochseefischereiflotte wird auf annähernd 100 Millionen Reichsmark geschätzt. Die in den Fischereiflotten investierten Anlagen, Industriebetriebe, Landbetriebe der Hochseefischer, Werksbetriebe usw. muß man mit einem noch wesentlich höheren Wert annehmen.

elegante Flaschen und Gläser, rund, edig und in bizarren Formen hervor, sicher und den Inhalt unverändert behaltend, ist der Versuch auf dem schlauesten Wege, mühelos läßt er sich öffnen. Und das Wichtigste: Selbst kullierten Geschmack ist bei dem Inhalt dieser modernen Flaschen Rechnung getragen. Sie passen auf jeden gut gebildeten Tisch ebenso wie in die gepflegte Haushaltung, sie sind unauffällig, gut aussehend und handlich. Ihr Inhalt ist so tiefgekühlt, daß er nicht laulend und giftig, ungebändig und alles lustig überprüfend zutage kommt, sondern leise perlend, das Aroma von frischen Früchten verbreitend, funktel das Raß im Glase. Wer ein „kaltes“ Wasser liebt, bitte sehr, die nächste Flasche zur Hand, wer „geschmacklos“ vorzieht — auch gut —, zur „Mischung“ sind viele Mineralwässer bereit und ebenfalls in erster Güte zu haben. Und „zu haben“ sind sie in dieser Auswahl, Röhre und Vielseitigkeit bei jedem Kolonialwarenhändler, im Milchladen, bei Feinkostereinkäufern ebenso wie am „Trinkhäuschen“. In den bürgerlichen Gaststätten finden sie sich in gleicher Güte wie an den Stätten des Luxus. Vorräthig sind sie überall da, wo in den Hundstagen die Menschen trodene Kehlen bekommen, mag es in der Stadt oder auf dem Lande, im Gebirge oder an der See sein. Ob als „Selter mit Schuß“ für die begehrliehen Kinderkehlen oder gleicherweise „mit Kognat“ für die vorehrlichen Väter, als „Verlängerung“ der „Familien- oder Rinderbowle“ und zur Auflockerung für die Lebensgeister der Schaffenden, in Reichmäße sind sie stets um wenige Pfennige zu haben, jedem Geschmack dienend und für jedermann unentbehrlich.

Zeitgemäße Verwertung des Kernobstes / Von Dipl.-Weinbauinspektor W. Schätze

Unsere Zeit drängt danach, die Erzeugnisse des deutschen Bodens möglichst reiflos zu verwerten und die menschliche Ernährung möglichst vielseitig zu gestalten. Hierzu gehört auch das Kompott aus Kernobstarten (Pfeffeln, Birnen, Quitten). Früher verstand man es nur, das Obst zu dörren, oder es zu Mus zu kochen. Heute sind wir imstande, das Obst so einzumachen, daß nach dem Öffnen von Büchse oder Glas sofort eine fertige Obstsuppe auf den Tisch gebracht werden kann. Das ist für manche vielbeschäftigte Hausfrau eine große Erleichterung. Wichtig ist die richtige Wahl des Obstes. Das feine Tafelobst ist zum Nohgenuß bestimmt und für unsere Zwecke zu hart und säurearm. Gutes Wirtschaftsobst, auch Fallobst, tut uns bessere Dienste. Das Obst soll auch nicht hochreif sein, dann ist es schon zu weich und zerfällt beim Einmachen.

Das Obst wird in Scheiteln oder Ringe geschnitten, auch die Würfelform ist teilweise beliebt, und wird dann in die Einmachgläser eingeschichtet, man übergibt nun mit Wasser, dem man je Liter etwa 300 Gramm Zucker oder entsprechend Süßstoff zusetzt (die Umrechnung ist leicht; Süßstoff heißt 450fache Süßkraft). In Gläsern füllert man bei 80—90 Grad Celsius 25—35 Minuten lang. Heute hat sich auch das Eindosen sehr gut eingeführt, an vielen Orten sind schon Stellen geschaffen worden, wo die Dosen möglichst geschlossen werden können. So fällt es niemand mehr schwer, Konserven in größerer Menge herzustellen, zumal die Dosen mehrmals verwendet werden können. Beim Eindösen hat man folgende Seiten zu beachten. Apfelschnitten brauchen in 1 kg Dosen 20 Minuten, in 1 1/2 kg Dosen 25 und in 2 kg Dosen 30 Minuten. Diese Rohzeit bestimmt, wenn das Wasser zu mallen anfängt. Für Birnen und Quitten kann man jeweils fünf Minuten mehr rechnen. Es empfiehlt sich, die Früchte nach dem Einmachen vorübergehend in eine leichte Salz- oder Zitronensäure-Lösung zu werfen, damit sie ihre weiße Farbe behalten. Man kann natürlich die Früchte auch ohne jeden Zuckerzuges einmachen und Zucker oder die entsprechende Menge Süßstoff unmittelbar vor dem Genuß begeben. Die Dauerhaftigkeit beruht nicht auf dem Zudergehalt, sondern sie wird herangezogen durch die Mischung aller Bakterien, Hefen, Schimmelpilze usw. durch die beim Eindösen erzeugte Hitze. Nachher wird durch den luftdichten Verschluß dafür gesorgt, daß keine derartigen Kleinlebewesen mehr in die Ware eindringen können. Süßstoff verändert sich weder beim Erhitzen noch bei der Lagerung in irgendeiner Form. Man kann ihn übrigens im Haushalt unbeschränkt verwenden. Zur Diät bei Säuglingsdurchfällen, Magen- und Darmtrakt und anderen Leiden wird Süßstoff auch von seiten der Ärzte verwendet.

Die Aufbewahrung des Eingemachten erfolgt in einem kühlen nicht zu nassen Keller, von Zeit zu Zeit muß man nachsehen, ob die Dosen nicht aufgebläht sind. Vor Frost sind die Konserven natürlich zu schützen. Hat man eine Dose, oder ein Glas geleert, so sind diese sofort sauber zu spülen, wobei sie nicht mit Fett in Berührung kommen dürfen. Dosen sind auf der entsprechenden Maschine glatt abzuschneiden, bei Gläsern die Ringe gut aufzuhetzen (in ein lauwarmes Glas legen, Luftabzug) sonst werden sie brüchig und sind dann nicht mehr brauchbar. Zu warmen ist vor der Lagerung von Dosen und Gläsern in Heu. Dieses enthält Bakterien, die selbst beim Kochen nicht zerstört werden und die eingemachten Waren zum Verderben bringen. Auch in diesen Dingen muß größte Ordnung und Sauberkeit herrschen, um eine Verbesserung der Lebensverhältnisse zu ermöglichen.

Es sei nur ganz kurz darauf hingewiesen, daß sich von Pfeffeln, Birnen und Quitten auch wunderbarer Süßmost herstellen läßt, den man nach Bedarf mit Süßstoff nachfüllen kann. Birnenmost verhält sich bei Wasserlucht und der Quittenmost bei Gefrierkälteanfängen aller Art. Um diese Süßmoste zu säurern, so kann man sie durch die bekannte Vollmilchsäure (bis zu 3 g je Liter) nach Geschmack aufbereiten.

Billiger Ruchenzettel

Vorzügliche Maßnahmen zur Verproviantung für den Winter

Wir leben in einem Staate, der auch für die verschwiegenen Seiner Verkömmiss und tatkräftige Hilfe hat und der immer wieder Mittel und Wege findet, Rat und Erleichterung zu schaffen. Meidlos und mit fröhlichem Gemüt kann auch die arme Hausfrau zusehen, wenn die mehr begüterte Nachbarin Ähre und Eimer mit Beerenfrüchten, den ersten frischgrünen Nüssen, Steinobst oder anderem beiträgt. Auch für sie ist es geort und sie hat noch nicht einmal Arbeit davon, braucht weder Feuer noch teuren Zucker, denn wie schon 1935/36 wird sie auch in diesem Jahr den Segen der verbilligten Marmelade spüren und sie wird auch 1936 ihren Ruchenzettel damit bezeichnen, ständig gute Marmelade auf den Frühstückstisch bringen und manches „Extragericht“ anfertigen können. Verwendung finden dazu die guten, reifen Früchte, die schon im vorigen Jahre zurückerhalten und in großen Portionen eingedocht wurden. Umengen deutschen Zuckers haben bereit, um für den Ruchenzettel Deutschland vorzuziehen und in der vorliegenden Gestalt fand sich das schmackhafte Mus. Da war die gute Verbraucherin, die seit jeher ihre Feinschmecker hat und in der das Fruchtaroma ganz besonders zur Geltung kam. Auch heute ist sie wieder eine der bestbelebten Zusammenstellungen neben der „gemischten“, in der die reifen Äpfel vorherrschen.

Zum Füllen von Backwerk, Gerichten, Aufläufen, sowie als Brotaufschlag ist es gleichermaßen willkommen. Ueberhaupt, was läßt sich alles mit den beiden Sorten machen! Sämtliche Wollereiprodukte vereinen sich mit den Mühlensfabrikaten — Mehl, Grieß, Gröhe, Floiden — und kommen an jedem Wochentage dank der verbilligten Marmelade in anderer verlockender Form auf den Tisch. Da sind die süßen Milchrezepte für die Müllecken, bei denen der Marmeladen, „Berg“ den Eingang ins Schlaraffenland bedeutet, da sind die Saucemilch, Buttermilch, Sahne- und Wagemilch-Standbeisen, die als Verzierung oder als Tunte, in kalter oder warmer Mischung unsere Marmelade so reichlich verwenden. Wer kennt die bei Jung und Alt, Mann und Weiblichkeit begehrte „Diamant“ anders als mit Brot und Zucker? Die wenigsten Menschen wissen, daß es wunderbarlich schmeckt und hochwertig nahrhaft ist, was statt dessen die Diamant mit einer diäten Marmelade leicht überlegen und eine Schnitt Brot dazugegeben. Ein preiswerter, wohlschmeckendes und vorzüglich sättigendes Abendbrot oder Frühstück.

Wer denkt in Nachkommende daran, mit Süß- oder Magermilch (es kann auch Buttermilch sein) und ein paar Eßlöffeln verbilligter Marmelade ein erfrischendes und zugleich sättigendes Mischgetränk zu bereiten? Alle Zutaten sind stetsgeheißt zu verwenden und kräftig zu mischen. Der Topf, aus dem Groß und Fein den süßen Trank begehrt, kann gar nicht groß genug sein.

Jede Hausfrau kann sich ausrechnen, mit welchen geringen Mitteln sie so die Vorräte sättigen kann, die Marmelade kostet das ganze Pfund nach wie vor 32 Pfennig und sie ist sehr ausgiebig.

Dieser geringe Preis konnte natürlich nur durch Zulieferer eingehalten werden und deshalb sollen die Hausfrauen dankbar jede Gelegenheit der Verwendung er-

greifen. Außer den beiden, vorgenannten Sorten gibt es übrigens noch manche andere Geschmacksrichtungen, so ist auch in den verschiedenen Teilen unseres Vaterlandes auf bestimmte Gemohnheiten Rücksicht genommen. Für den Rheinländer ist die verbilligte Marmelade in Form von Apfelmarmelade vorhanden, Zweifelhimmus heißt sie in der Verarbeitung anderer Gegenden. Mann hätte vordem in Deutschland eine fürzorgliche „Sand“ auf solche Spezialwünsche bei der Verproviantung der Bevölkerung Rücksicht genommen?

In allen deutschen Gärten reifen die Früchte heran, und keine der Millionen Hausfrauen braucht mehr abwärts zu sehen, weil ihr das Geld fehlt. Um wenige Pfennige erhält sie genau so gute, geschmackvolle und mit mindestens 50 Prozent reinem Zucker eingedochte Marmelade, als ginge sie selber zum Marke und taufte die Früchte. Dabei wird ihr jetzt noch diese Arbeit abgenommen.

In den Hundstagen

Jetzt ist nicht die „Stoffmangelzeit“, wie wir sie im Frühjahr erleben, wenn in den ersten warmen Maitagen alle Welt „vor Durst umkommt“ und am nächsten Tage wieder einheißt. Es ist auch nicht die Zeit der „Gesellschaften“, wenn die Mineralwässer hübsch bereit zur Hand stehen. Während der Hundstage und darüber hinaus heißt es den ganzen großen Sommerdurst zu löschen, der in der Zeit der Ernte, der hohen Hitze des Jahres, durch das ganze Land zieht. Sind dann noch Vieien und Felder trocken und ausgedörrt, fliegen die Staubteilchen durch die Luft, logt ein trockener Röh für das Vieh, daß es dem Menschen hübsch warm wird unter seiner Sack und zieht das Jungvolk singend in Ferkelst durch die Welt, dann sind die Mineralwässer hochbegehrt. Bereits am frühen Morgen treten sie in Aktion (wenn die Sonne aus frischen Pfirsichen am Abend vorher gar zu geschallt und unerhörlich war). Kommen die Kinder vom heißen Spiel im Sande, vom lustigen Schwimmen oder einer Frühwanderung nach Hause — mit den ersten frischen Fruchtstücken des Jahres gemischt, reicht auch der vorzüglichste beste Vorrat an Mineralwässer kaum aus, den Durst zu stillen.

Emattet wie die Pilger trichet der Mensch in der Großstadt in den Hundstagen über den jenseitigen Pfah. Die Mineralwasserstände sind Dosen in der Wüste des Städters. Das lustige Berggäßchen mit seinen „Brauben“ kühl unter dem Bergquell weg ist das laudende Ziel des ferienzeitigen Wanderers.

Aber nicht nur als Durstlöcher stehen die Mineralwässer oben auf der Trinkkarte des täglichen Lebens, sondern sie sind (besonders für die Kinder) leuchtender Wunschtraum bei Vergnügungen jeder Art. Soviele Durst kann es gar nicht geben, wie vom künftigen Soletmag bis zum sportfreundlichen fünfzehnjährigen Mädchen und Jungen gezeigt wird, ist nur die geringste Aussicht, zu einer köstlichen „Braue“ zu kommen.

Zwar lo vornehm, wie wir die Mineralwässer heute finden, waren sie damals noch nicht, insofern war ähüere Aufmachung als auch Inhalt und Temperatur anbetrefflich. Es waren früher durstweg recht beliebte Gemische; denn Herstellung, pflegliche Behandlung und Temperaturregelung gab es kaum. Heute dagegen bringt die Glasindustrie

Seltener ...

Das er ...

Das f ...

Die Auf ...

Mit die ...